Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

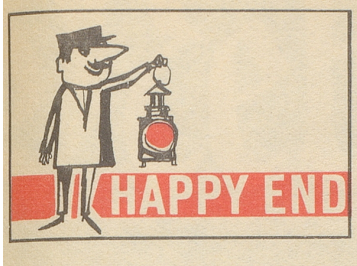
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Kind soll geröntgt werden. Es schreit und weint.
«Da ist doch nichts dabei», erklärt der Arzt tröstend. «Du setzt dich vor den Apparat und ich photographiere dich. Das ist alles.»
«Meinetwegen», murrt das Kind. «Aber das sage ich Ihnen gleich! Ein freundliches Gesicht mach ich nicht!»

Graf Bobby in England: «Wie stellen die Leute es nur an, daß sie so wenige Autounfälle haben?! Sie fahren doch alle auf der falschen Seite!»

Der Prinz de Ligne erzählt in seinen Memoiren, daß ein Monsieur de Pezzi, auf den Rat des Ministers Necker, König Ludwig XVI. die üblichen Königsworte geliefert hatte. Dieser Ghost writer schrieb dem König einmal:
‹Sie vermögen nicht durch Anmut zu herrschen, Sire, das hat die Natur Ihnen versagt. Beeindrucken Sie also durch strenge Grundsatztreue. Eure Majestät begeben sich heute zum Rennen. Sie werden dort einen Notar bemerken, der die Wetten zwischen dem Herrn Grafen von Artois und dem Herrn Herzog von Orleans notiert. Sagen Sie: «Was braucht es dieses Mannes? Muß man unter Edelleuten dergleichen niederschreiben? Das Wort genügt!»›
Nach dem Bericht des Prinzen von Ligne war das ein großer Erfolg. «Ein echtes Königswort!» hieß es.

Als Edward, Prinz von Wales, achtzehn Jahre alt war, wurde er als großjährig erklärt. Einige Jahre später fragte ihn ein Freund, wie es in England zugehe, daß man mit achtzehn Jahren König sein könne, aber erst mit einundzwanzig Jahren ohne Zustimmung seiner Eltern heiraten dürfe.
«Weil es», meint der Prinz, «anscheinend schwerer ist, eine Frau zu regieren als ein Königreich.»

An einem Laden in Rouen ist zu lesen: Kauf und Verkauf von alten Möbeln, alten Bildern und alten Antiquitäten.

Als Bernard Shaw den Nobelpreis erhielt, sagte er:
«Das ist ein Zeichen der Dankbarbeit dafür, daß ich in diesem Jahr noch nichts veröffentlicht habe.»

Ein kleiner Ort hatte sich im vorigen Jahrhundert zum Kurort ernannt und dementsprechend auch eine Kurkapelle engagiert. Ein Gemeinderat war damit betraut, die Leistungen dieser Kapelle zu überwachen. Und so meldete er:
‹Diese Woche hat alles geklappt. Meine Ehrlichkeit aber gebietet mir zu berichten, daß der Kapellmeister, dessen Gehaben ich aufmerksam verfolgte, binnen dieser acht Tage nicht ein einziges Mal auf seinem Instrument gespielt hat. Wenn er sich auch weiterhin damit begnügt, Gesten zu machen, wird man ihn wohl abberufen müssen.›

Abate Galiani war bei einer Dame zu Gast, deren Nase recht verunglückt war. Im Gespräch erklärte Galiani, es gebe überhaupt keine häßlichen Frauen. Worauf die Hausfrau lächelnd sagte:
«Sie werden doch kaum behaupten wollen, daß ich nicht häßlich bin!»
«Sie, Madame?» erwiderte Galiani. «Ein Engel, der vom Himmel gefallen ist! Nur leider just auf die Nase.»

Mitgeteilt von n. o. s.

«Und sollten Sie mich brauchen — die Klingel ist dort oben!»

Fundbüro in Südamerika

«Hat zufällig jemand eine Medaille hier abgegeben?»